

## Der Frühling 1976

Ich wache auf. Verdutzt blicke ich mich um. Panisch durchsuche ich den Raum nach irgendwelchen vertrauten Eigenschaften. Doch je länger ich mich auf Details konzentriere, desto mehr scheinen mir die Erinnerungen, wo ich bin und wie ich hierherkam zu entfliehen. Ich höre das Knarzen einer Tür und sehe eine junge Frau. Sie spricht mit mir, als würde sich mich kennen, doch so sehr ich auch versuche mich zu erinnern, ich habe keine Ahnung, wer sie sein könnte. Trotzdem nicke ich, als sie mich anspricht, es scheint einfacher zu sein. „Haben sie gut geschlafen, Herr...?“ Sie redet munter weiter, doch ich stocke. Dieser Name, soll ich das etwa sein? Verzweifelt versuche ich ihn zu greifen, doch je länger ich darüber nachdenke, desto fremder erscheint mir dieser Name, er passt nicht zu mir. Plötzlich fühle ich mich ganz leer, als würde etwas fehlen, als hätte ich etwas vergessen, etwas Wichtiges. „Haben sie mitbekommen, dass die Gärtner eine Zeitkapsel ausgegraben haben?“ Mit diesen Worten reißt mich die junge Frau aus meinen Gedanken. „Eine Zeitkapsel?“, frage ich erstaunt nach. „Ja und sie ist tatsächlich 50 Jahre lang vergraben gewesen. Wenn sie wollen, können Sie sich die Box nach dem Frühstück anschauen“, schlägt mir die Frau vor. „Sehr gerne“, murmle ich.

Ich stehe im Garten. Die Sonne scheint mir ins Gesicht. Es ist ein schöner Frühlingstag. Oder ist es doch schon Sommer? Ein Mann kommt auf mich zu. Er trägt eine kleine Kiste in der Hand. Verwirrt blicke ich mich um. Ich sitze auf einer Bank. Ich spüre etwas schweres in meinem Schoß. Ich schaue runter und sehe eine Kiste. „Wo kommt die Kiste bloß her?“, frage ich mich, während ich sie langsam öffne. Plötzlich stutze ich, denn auf der Kiste ist eine Gravur. 1976 - Nachricht für die Späteren, entziffere ich.

Mit einem leisen Klick öffnet sich die Box und ich hole einen vergilbten Brief heraus. *Wenn du das liest, hast du wahrscheinlich schon begonnen mich zu vergessen.*

**Klick Klack, Klick Klack. Ein junger Mann tippt auf einer Schreibmaschine, dabei murmelt er vor sich hin. *Wenn du das liest, hast du wahrscheinlich schon begonnen mich zu vergessen.* Der Mann schaut aus dem Fenster. Es ist ein schöner Frühlingsabend, doch in seinem Gesicht bildet sich eine Sorgenfalte. *Du wirst Dinge verlieren...***

*...Wichtige Dinge, von unschätzbarem Wert.* Ich blicke auf. Ein leichter Wind weht. Ich merke, dass ich zittere. Vorsichtig falte ich den Brief zusammen und schließe die Box wieder. Gedankenversunken mache ich mich auf den Weg zurück in mein Zimmer. Wichtige Dinge von unschätzbarem Wert, diese Worte hallen in meinem Kopf wieder und lassen mich aus einem für mich unerklärbaren Grund nicht mehr los. Welche Dinge hatte der mysteriöse Verfasser des Briefes verloren und woher wusste er, dass er sie verlieren wird. Wurden sie ihm womöglich gestohlen? Meine Gedanken kreisen, um die unzähligen Möglichkeiten. Ging es um Schmuck, Geld oder Gemälde?

Ich blicke mich um. Wo bin ich? Die Halle, die sich vor mir erstreckt ist, nur schwach beleuchtet. Die untergehende Sonne wirft dunkle Schatten auf die herumstehenden Tische. Eine junge Frau kommt mir entgegen. „Haben sie sich verlaufen?“, fragt sie mich mit einem freundlichen Lächeln. Sie scheint mich zu kennen. Sollte ich sie auch kennen? „Ich wollte nach“, fange ich an, doch es scheint mir entronnen zu sein, wohin ich eigentlich wollte. Die junge Frau, die wie ich gerade merke, ein Namensschild, auf dem der Name Lena geschrieben steht, trägt hinterfragt mein Vergessen nicht und schaut mich verständnisvoll an.

Ich sitze in einem bequemen Sessel und Lea oder hieß sie doch Lisa hat mir einen Tee gebracht. Schlagartig trifft es mich. Ich wollte doch den Brief aus der geheimnisvollen Zeitkapsel weiterlesen. Irgendwas ist besonders an dieser Box, sie hat sich tief in meinen Gedanken verankert. Wie ein leises Echo spuckt sie in meinem Kopf herum und lässt mich nicht los. Ob es an dem vermutlich kostbaren Schatz liegt? Ich greife zu der Box und merke, wie meine Finger zittern. Vorsichtig streiche ich mit meinen Fingern über die Gravur. 1976- ein sonderbares Jahr. Tief in meinem Inneren fühle ich eine Verbundenheit zu diesem Jahr, eine Sehnsucht, als würde es noch mir rufen. Als würden verborgene Erinnerungen darauf warten, wieder ans Tageslicht zu gelangen. Doch ich komme nicht dahinter wieso. Verwirrt über den unerklärbaren Gefühlsausbruch, richte ich mich auf und greife nach dem vergilbten Papier des sonderbaren Briefes. Doch ich ergreife etwas Anderes, die Oberfläche ist viel glatter. Erstaunt blicke ich ein Foto an, welches ich nun in der Hand halte. Eine junge Frau lächelt mir entgegen. Sie steht vor einem kleinen Pavillon und winkt dem Photographen zu. Ich spüre ein unerklärliches Ziehen in meiner Brust. „Wer bist du?“, flüstere ich ihr entgegen. Stille. Die Frau antwortet nicht und lächelt mich stumm vom Foto weiter an. Ich spüre, wie mir eine Träne die Wange runterkullert. Verwirrt wische ich sie weg und schließe meine Augen. Ich höre ein leises Lachen im Hintergrund, ein vertrautes Lachen. Ich öffne meine Augen wieder. Ich bin allein im Zimmer. In meiner Hand ist immer noch das Foto. Ich drehe es um und lese - April 1976.

„Sonderbar“, murmele ich. „Was ist sonderbar?“, fragt mich eine mir unbekannte Stimme. Verwirrt blicke ich mich im Frühstücksraum um und erblicke eine junge Frau, auf deren Namensschild Lena steht. Sie scheint mich zu kennen. Woher?, frage ich mich. Ich reiche ihr das Foto und interessiert schaut sie es sich an. Der Pavillon auf dem Bild, das ist doch unser Pavillon auf dem Parkgelände, stellt Lena fest. Ich kann es kaum fassen. Sofort ergriffen von einer Mischung aus Abenteuerlust und Forscherdrang stehe ich auf und fordere Lena auf mich zum Pavillon zu begleiten. Zu meiner Freude stimmt diese ohne Widersprüche zu.

Mit dem Foto in der Hand und einem sonderbaren Gefühl der Vertrautheit schaue ich den Pavillon vor mir an. Ich versuche mich zu konzentrieren und plötzlich als hätte ein unsichtbares Männchen in meinen Kopf einen Schalter umgelegt, ist alles so offensichtlich. Ich rieche den milden Geruch des frischgemähten Rasens, ich spüre wie die leichte Brise meine Haut streift und ich sehe sie. Die Frau aus dem Foto

winkt mir zu. Sie lacht ein so vertrautes Lachen, dass mir ganz warm ums Herz wird. Ich will ihr etwas zurufen, doch als ich den Mund öffne, kommt kein Ton raus. Verzweifelt versuche ich nach der Frau zu greifen, doch ich greife ins Leere. „Ist alles in Ordnung?“, fragt mich eine junge Frau, die neben mir steht. Unfähig zu antworten, blicke ich sie nur an. Doch je mehr Zeit verstreicht, desto unfähiger werde ich zu verstehen, wieso ich so aufgeregt bin. „Ich...“, beginne ich, „ich glaube ich habe etwas vergessen. Etwas Wichtiges“. Besorgt blickt mich ~~Lea~~, ~~Lisa~~, ~~Leonie~~, Lena an.

Ich liege in einem Bett und halte den Brief aus der Zeitkapsel in der Hand. „*Eine Liste der kostbarsten Schätze*“, lese ich laut vor. Es geht also tatsächlich um Schätze, schießt es mir in Kopf. Doch was hat diese Frau aus dem Foto damit zu tun? *Frühling 1976* ist der erste Punkt auf der Liste. Verwirrt blicke ich auf und versuche zu begreifen, was der Verfasser des Briefes damit meinen könnte.

**Eine junge Frau mit schulterlangen braunen Haaren tritt an den Schreibtisch heran. „Was schreibst du auf?“, fragt sie neugierig den Mann, der gerade auf seiner Schreibmaschine einen Brief verfasst. Mit einem Blick geprägt voller Sorge und Trauer wendet er sich ihr zu und sagt mit einem leichten Seufzen: „Ich will das alles hier nicht verlieren, deswegen schreibe ich es auf. Die Zeit kann ein grausamer Gegner sein, so sehr man sich auch bemüht man kann ihr nicht entfliehen.“ Die Frau tritt näher heran und umarmt den Mann. „Was steht den schon auf deiner Liste? Ich werde dir dabei helfen, damit wir uns nicht verlieren“, erwidert sie aufmunternd. „Der Frühling 1976“, antwortet er.**

„Der Frühling 1976“, wiederhole ich nachdenklich und höre ein fröhliches Lachen. Die Frau aus dem Foto winkt mir zu. Wir setzen uns in den und ich höre, wie die Vögel leise zwitschern und rieche das frisch gemähte Grass und den süßen Duft des Rosenbusches, der sich über die gesamte Fassade der Kapelle erstreckt. „Es ist so schön hier“, sagt die Frau, „Ich wünschte es würde für immer so bleiben, wie der Frühling 1976.“

Leicht benommen blicke ich auf und zum ersten Mal seit Jahren scheine ich mich wirklich zu erinnern. Erfreut lese ich weiter. *Astrid*

**„Astrid“, tippt der Mann auf die Schreibmaschine. „Ich?“, fragt die junge Frau nach. „Natürlich gehörst du auf die Liste“, erwidert der Mann, „Ich könnte es mir niemals verzeihen, wenn ich dich vergessen würde.“ Er holt ein Foto heraus, auf dem Astrid lächelnd in die Kamera winkt und legt es in die kleine Holzkiste, die auf dem Schreibtisch steht.**

„Astrid“, rufe ich, „Wie konnte ich dich nur Vergessen?“ Und zum ersten Mal bemerke ich den Bilderrahmen auf meinem Nachttisch, auf dem ein glückliches Paar in die Kamera lächelt. Das Gesicht des jungen Mannes erscheint mir gleichermaßen vertraut als auch fremd zu sein. Ich schaue das Foto lange an und widme mich schließlich in der Hoffnung mehr zu erkennen wieder dem Brief zu.

*Deinen Namen*, lese ich. Meinen Namen? In mir dreht sich alles. Verzweifelt durchsuche ich alle meine Erinnerungen, nach einem Anhaltspunkt, irgendeinem winzigen Hinweis, nach etwas so Bedeutendem, nach dem kostbarsten aller Schätze, nach mir selbst.

**Der Mann verschließt die Kiste mit einem traurigen Gesichtsausdruck. „Ich habe Angst“, sagt er, Angst vor der Zukunft, Angst vor der Krankheit, die mir bereits meinen Vater stahl und wie ein unausweichliches Omen über mir steht und am aller größten Angst davor zu verschwinden.“ Astrid steht neben ihm mit einer Schaufel. „Wir werden diese Kiste neben dem jungen Baum hier vergraben. Dieser Baum ist am Anfang seines Lebens, er wird noch viele Jahre wachsen und stärker werden, genauso wie du. Du darfst nicht aufgeben. Und in einigen Jahren wirst du die Kiste ausgraben und dich an uns erinnern, an den Frühling 1976 und an all die schönen gemeinsamen Momente. “, sagt sie zuversichtlich, während der Mann die Kiste mit der frisch geschaukelten Erde bedeckt. „Für die späteren Versionen von mir, damit ich nicht verliere, wer ich einmal war.“, flüstert er leise.**

Ich sitze auf einer Parkbank. Gerade pflanzen die Gärtner einen neuen Baum ein, während die restlichen Vorbereitungen für die 50-jährige Jubiläumsfeier im vollen Gange sind. Es ist ein schöner Frühlingstag, fast so schön wie der Frühling 1976. Ich lächele.